Von wundersamen Wasserwegen

und wunderlichen Wasserwesen

ROCKING
RAINBOOTS
SÄNGERIN
GESUCHT!

Das sind Pele, der Frosch, und seine beiden Freunde, die Regenwurm-Zwillinge Adam Egon und Egon Adam. Zusammen sind sie die *Rocking Rain Boots*, das ist der Name ihrer Band. Sie lieben nämlich Musik. Und weil *Rain Boots* Gummistiefel heißt und die drei besonders gern da sind, wo Wasser ist, sieht man sie immer und überall in ihren sonnenblumengelben Gummistiefeln.

Pele hat in seinem Hals ein eingebautes Saxofon. Und Adam und Egon sind sensationelle Gitarristen. Dafür benutzen sie am liebsten Gräser und Halme. Einer von ihnen spannt die Stängel – nämlich Egon mit dem blauen Käppi – und der andere – Adam mit dem roten Käppi – zupft und schrammelt. Oder andersrum. Außerdem sind sie Meister darin, ihre Körper über die feuchten Ränder von Wassergläsern zu schwurbeln. Das klingt fast so wie quietschende E-Gitarren. Gemeinsam wollen die drei in diesem Jahr bei *Mittendrin* auftreten, dem großen Stadtfest in Münster – am liebsten auf der Bühne direkt vor dem Dom. Aber eines fehlt ihnen dafür noch: eine Sängerin.

Alle haben schon vorgesungen: Lila Libelles Stimme klang wie ein leises Flap-flap-flap, das ist nichts für die große Bühne. Effi Eichhorn hat nur gepfiffen, und das viel zu schrill. Franka, die Fransenfledermaus, sang zu flatterig und knatterig und außerdem kann sie immer nur nachts. Greta Gans trällerte und schmetterte gar nicht schlecht, aber Egon glaubt ihr nicht, dass sie Vegetarierin ist und wirklich keine Regenwürmer essen mag.

Was sie brauchen, ist jemand, der laut und krachend und zart zugleich singt. Und zwar dringend!

Es ist ein lauer Freitagabend, und Freitagabend heißt für die drei Freunde: Bandprobe! Pele bläht seine Schallblase, und ein trompetiger Ton breitet sich über dem Teich aus. Auf der Wasseroberfläche glitzern und sprenkeln die letzten Sonnenstrahlen des Tages. Egon zupft mit ganzem Körpereinsatz eine feine Melodie am Schilf.

„Hört mal her." Adam drückt sein hohles Bambusrohr auf den Erdboden und lauscht aufmerksam in die Tiefe. „Da unten. Da singt doch jemand. Oh, ist das schön. Wartet, jetzt höre ich ein leises Blubbern und jetzt ... jetzt klingt es kratzig, kräftig und krachend!"

Blitzschnell hat sich sein Zwillingsbruder zwischen den Halmen versteckt. Seine Stimme ist nicht mehr als ein dünnes Zittern. „Oh nein! Das, das ... das, was du da hörst, das ist dieses furchtbare Wesen! Größer als ein Blauwal! Messerscharfe Haifischzähne in zehn Reihen! Und sein Körper ist so kalt und nass wie ein Rieseneiswürfel. Alles, was ihm in den Weg kommt, walzt es platt!"

Ungerührt horcht Adam weiter.

Pele stupst ihn an. „Egon hat recht. Das ist die Wunderliche Wasserfrau. Sie passt da unten auf das Grundwasser auf, damit es keiner dreckig macht. Alle kennen die Geschichten über sie.

Man sagt, sie kann ziemlich ungemütlich werden, wenn man ihr zu nah kommt. Von der halten wir uns besser fern."
Doch Adam hat keine Angst. „Suchen wir nun eine Sängerin oder nicht?"
Vorsichtig reckt Egon seinen Kopf aus dem Schilf. „Schon, aber ..."
„Also", unterbricht ihn sein Bruder fröhlich, „worauf warten wir? Fragen wir sie doch einfach!"

Am darauffolgenden Tag klopft Pele bei Adam und Egon an: tock – tock-tock-tock – tock. Einmal lang, dreimal kurz, einmal lang klopft er mit seinem Froschfuß auf die Erde. Das ist ihr geheimes Zeichen. So wissen seine Freunde, dass er es ist und nicht etwa eine hungrige Amsel auf der Suche nach zwei Regenwürmern zum Frühstück. Als nichts geschieht, probiert er es gleich noch einmal.
Tock – tock-tock-tock – tock.
„Pele? Bist du das?“ Vorsichtig steckt Egon seinen Kopf aus der Erde. Er klingt, als wäre er ganz durcheinander.
„Alles klar, Egon?“
„Adam ist weg.“ Der Regenwurm fängt an zu schluchzen. Wortlos reicht er Pele einen Zettel. Auf dem steht:

BIN BALD WIEDER DA.
UND DANN MACHEN WIR
ZUSAMMEN DIE BÜHNE
AUF DEM DOMPLATZ
UNSICHER!
EUER
ADAM

„Er hat nicht auf uns gehört. Er ist bestimmt losgezogen, um dieses schreckliche Wesen, die Wunderliche Wasserfrau, zu suchen. Und jetzt …“
Beruhigend legt Pele seinen Arm um Egon. Er mag sich gar nicht vorstellen, was passiert, wenn Adam wirklich in die Nähe dieses grauenhaften Blauwal-Haifisch-Eiswürfel-Wesens kommt.
„Eins ist sicher“, stellt er fest. „Wenn wir Adam finden wollen, brauchen wir Hilfe.“
Und er weiß auch schon, wen er fragen wird.

Als wenig später ein schwarzer Vogel mit weiten Schwingen angeflogen kommt, vergräbt Egon sich panisch im Erdboden.
„Gestatten“, kräht der Vogel im Landeanflug, „Miss Marta. Münsters erste und einzige Detektivkrähe. Ich finde jedes vermisste Tier. Meine Aufklärungsrate liegt bei hundert Prozent.“
„Aufklärungs… Was?“ Pele macht einen Hopser. Das macht er immer, ganz automatisch, wenn er irgendetwas nicht richtig versteht.
„Das heißt“, sagt Miss Marta, „von hundert Tieren, die plötzlich verschwunden waren, habe ich hundert wiedergefunden. Also alle.“
Sie spreizt ihre schwarzen Flügel. Dann klopft sie mit dem Schnabel auf den Boden. „Komm raus, Egon. Ich fress dich schon nicht. Erklär uns, wie es da unten bei euch aussieht. Wo könnte dein Bruder abgeblieben sein?“
Langsam erscheint Egons blaues Käppi zwischen den Grasstängeln. Vor Angst zittert er wie ein dürrer Halm im Wind. „Er ist bei der Wunderlichen Wasserfrau. Im Grundwasser.“
„Grund… Was?“ Jetzt ist es Miss Marta, die hopst. „Fang bitte ganz von vorne an. Und erzähl uns alles, was du weißt. Jede noch so kleine Sache kann wichtig sein, damit wir deinen Bruder finden.“
Egon schluckt. „Also …“

1. *Aus den Wolken fällt Wasser als Regen auf die Erde. Aber es ist kein sauberes Wasser. Der Regen vermischt sich nämlich mit dem Staub aus der Luft und vor allem mit dem Schmutz am Boden.*

2. *Der größte Teil des Regenwassers versickert. So nennt man es, wenn das Wasser tief in den Erdboden hineinläuft. Beim Versickern fließt das Wasser durch Sand, Kies und Steine. Vieles vom Schmutz und Staub bleibt an den Steinchen hängen – wie in einem Sieb. Das Wasser wird auf seiner Reise durch den Erdboden also immer sauberer.*

3. *Das Wasser sinkt nun so tief, bis es nicht mehr weiterkommt. Irgendwann trifft es nämlich auf eine Erdschicht, die zu dicht und zu fest ist. Über dieser festen Schicht sammelt es sich wie in einer mit Sand gefüllten Badewanne. Das Wasser, das sich dort sammelt, nennt man Grundwasser. Und die „Badewanne" heißt Grundwasserleiter.*

Pele sieht Egon bewundernd an: „Du kennst dich aber gut aus.“
Der Regenwurm wird ein bisschen rot unter seiner blauen Kappe. „Na ja, jeder kennt sich doch da aus, wo er wohnt, oder?“ Mit einem Mal ist er ganz aufgeregt: „Da unten jedenfalls, im Grundwasser, da lebt die Wunderliche Wasserfrau, und die hat …“
„Stopp, stopp, stopp“, unterbricht ihn Miss Marta und hebt mit der Spitze ihres Schnabels ein Krümelchen Erde auf. Sie klemmt sich ihr Monokel vors Auge und schaut sich den Krümel genau an. Dann wendet sie sich wieder Egon zu: „Und das Wasser, das Grundwasser, bleibt das dann da unten in dieser ‚Badewanne‘? Sind Adam und diese Wasserfrau also dort?“
„Keine Ahnung“, antwortet Egon ratlos.
„Dann müssen wir es herausfinden. Kommt mit!“ Und schon trippelt Miss Marta mit Vogelschritten voran.

„Guuuten Taaag.“ Schlomo Schnecke schleicht Pele, Egon und Miss Marta entgegen.

Pele hüpft ungeduldig von einem Gummistiefel auf den anderen. „Schlomo, kannst du uns bitte sagen, was mit dem Grundwasser passiert? Wir glauben, Adam ist da unten bei der Wunderlichen Wasserfrau!“

Schneller, als die drei gucken können, verzieht sich Schlomo in sein Schneckenhaus. „B-b-bei der Wunderlichen Wasserfrau?“ Seine Stimme ist dünn, sein Haus bibbert. „Riiiesige Pranken soll sie haben, mit meeeterlangen Krallenfingern. Damit filtert sie das Wasser. Und es ist ihr egal, was oder wer ihr dabei in die Queeere kommt.“

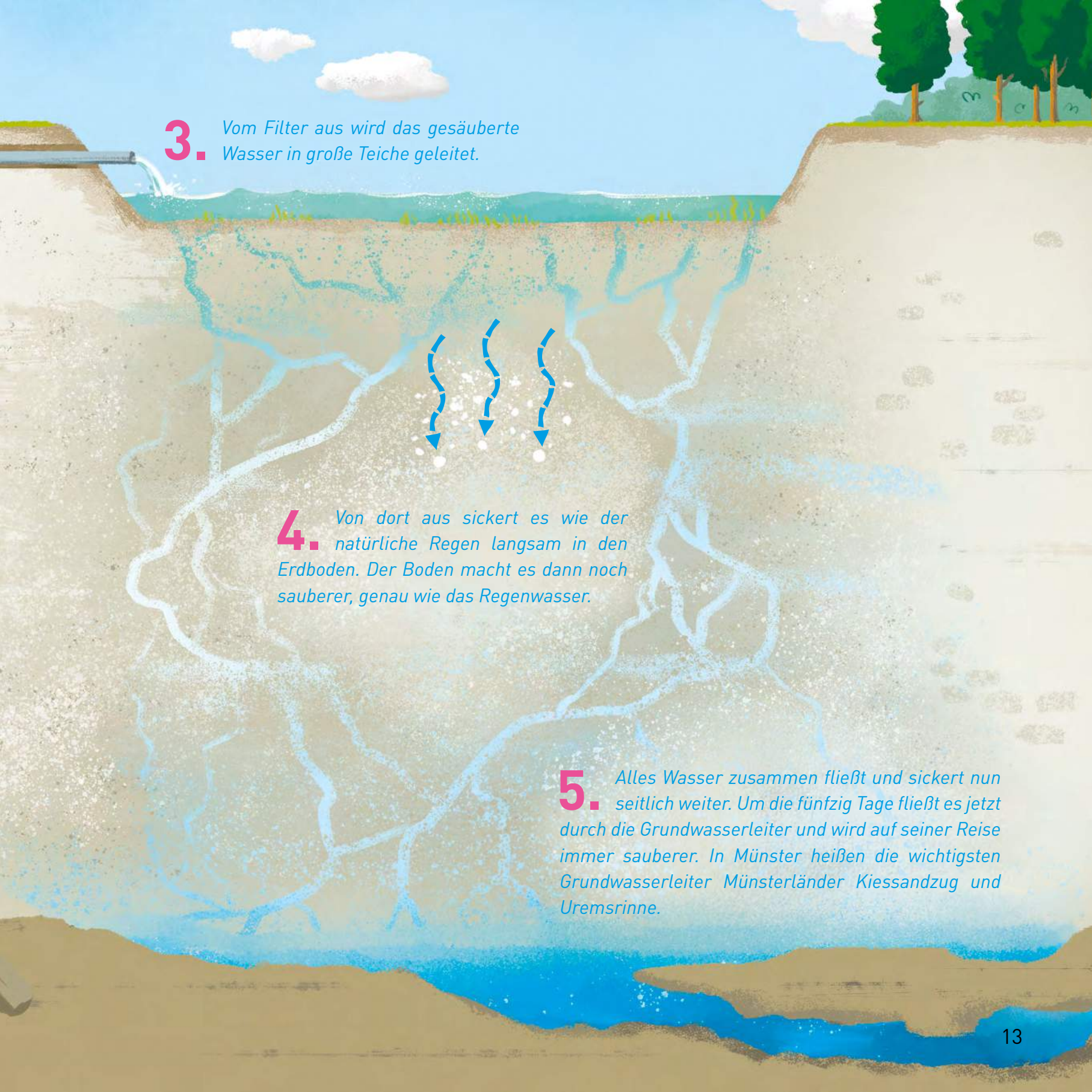
Egon erschaudert.

Miss Marta stupst mit ihrem Schnabel an das Schneckenhaus. „Ich bitte dich, Schlomo, komm raus. Wir dürfen keine Zeit verlieren.“

Zögernd steckt Schlomo seinen Kopf aus der Schale. Langsam fährt er einen Fühler nach dem anderen aus. „Wisst ihr, das Grundwasser wird irgendwann viiieeel später zu Trinkwasser und kommt bei den Menschen aus dem Wasserhahn. Aber bis es so weit ist, legt es eine laaange Reise zurück.“ Und Schlomo erklärt weiter:

1. *Jeder Mensch braucht ungefähr eine Badewanne voll Wasser pro Tag, unter anderem zum Duschen, für die Toilettenspülung und zum Wäschewaschen. Zum Trinken und zum Kochen braucht er gerade mal fünf Liter, also fünf große Flaschen voll. Für all das reicht das Regenwasser nicht aus. Es wird also zusätzliches Wasser aus dem Kanal in Münster genommen.*

2. *Dieses Wasser wird zuerst mit winzigen Kohlekörnchen vermischt. Es wird dadurch zwar zuerst dunkler, aber komischerweise macht die Kohle das Wasser am Ende sauberer. Denn wenn man genau hinschaut, erkennt man, dass die Körnchen wie kleine Schwämme aussehen. In den Löchern dieser Schwämme bleibt der Schmutz aus dem Wasser stecken. Die Körnchen mit dem Dreck bleiben anschließend in einem Filter hängen, und nur das klare Wasser fließt weiter.*



3. *Vom Filter aus wird das gesäuberte Wasser in große Teiche geleitet.*

4. *Von dort aus sickert es wie der natürliche Regen langsam in den Erdboden. Der Boden macht es dann noch sauberer, genau wie das Regenwasser.*

5. *Alles Wasser zusammen fließt und sickert nun seitlich weiter. Um die fünfzig Tage fließt es jetzt durch die Grundwasserleiter und wird auf seiner Reise immer sauberer. In Münster heißen die wichtigsten Grundwasserleiter Münsterländer Kiessandzug und Uremsrinne.*

19
06

Als Schlomo endet, laufen Egon Tränen in den gelben Gummistiefel: „Also ist Adam für immer im Boden versunken."

Pele legt seinen Arm um den dünnen Körper seines Freundes. „Papperlapapp", sagt er.

Miss Marta wendet sich wieder an Schlomo: „Sei so nett und verrate uns, was dann geschieht."

„Dann stoppt das Wasser bei einem unterirdischen Brunnen. Aber dazu kann euch Pomidolfa mehr sagen."

„Pomi... Wer?" Pele hopst.

„Pooomiiidooolfaaa. Die Waschbärin, die beim Wasserwerk ..." Schlomo stockt. „Hört ihr das?"

Die Freunde lauschen. Und wirklich, aus der Ferne kommt ein blumiges Blubbern, ein krachiges Kratzen, einfach ein sagenhafter Gesang!

Schon breitet Miss Marta ihre schwarz glänzenden Flügel aus und schwingt sich in die Lüfte: „Meine Herren – Pele, Egon – wir sehen uns beim Wasserwerk."

Als die drei beim Wasserwerk eintreffen, wäscht sich die Waschbärin Pomidolfa gerade ausgiebig die Hände.

„Pomidolfa", quakt Pele. „Kannst du uns bitte sagen, was mit dem Grundwasser passiert, wenn es bei dem unterirdischen Brunnen ankommt? Wir glauben, Egons Zwillingsbruder Adam ist dort – bei der Wunderlichen Wasserfrau."

Die Waschbärin hält inne, Wasser spritzt in alle Richtungen. Miss Marta hält sich schützend den Flügel vors Gesicht.

„Bei der Wunderlichen Wasserfrau, sagst du?" Pomidolfa spreizt ihre fünf Finger. „Na ja, sie passt da unten auf das Grundwasser auf, damit es keiner verschmutzt und die Stadtwerke daraus leckeres Trinkwasser machen können. Habt ihr das eigentlich schon mal probiert?"

Dem immer durstigen Pele muss man das nicht zweimal sagen. Sofort lässt er Wasser in sein breites Froschmaul laufen.

„Unglaublich!", ruft er. „Das ist das allerallerallerköstlichste Wasser, das ich je getrunken habe. Noch viel, viel besser als bei uns im Teich. Wie kann das sein?"

„Tja", sagt Pomidolfa und hält ihre Hände wieder unter den Hahn. „Ihr wollt wissen, wo das Grundwasser hingeht und wieso unser Wasser so gut schmeckt? Na, dann passt mal auf." Und Pomidolfa erklärt:

1. *Das Grundwasser wird von einem Förderbrunnen aus der Tiefe hochgepumpt. In Münster gibt es fast 100 solcher Brunnen, die sind bis zu 35 Meter tief. Damit sind sie fast so tief wie das Riesenrad auf dem Send hoch ist.*

2. *Im Wasser befinden sich allerdings noch winzige Eisenteilchen, die man nur unter einem Mikroskop sehen kann. Damit das Wasser so richtig gut schmeckt, muss das Eisen also noch entfernt werden. Das geschieht im Wasserwerk und dahin wird das Wasser durch Rohre gepumpt.*

3. *Im Wasserwerk wird das Wasser mit Sauerstoff vermischt, wodurch die winzigen Metalle rosten. Das Wasser mit den Rostflocken läuft dann durch einen Filter aus Kies. Dabei bleibt der Rost am Kies hängen. Jetzt ist das Wasser endlich Trinkwasser.*

4. *Als Nächstes wird das saubere Wasser in einem Trinkwasserspeicher zwischengelagert. Der sieht aus wie ein großes Schwimmbecken und kann über oder unter der Erde sein.*

5. *Von dort aus drücken Pumpen das Wasser durch ein riesiges und weit verzweigtes Netz aus Rohren. In Münster sind alle Rohre zusammen mehr als 1.000 Kilometer lang. Sie verlaufen meist unter der Straße und sind deshalb so gut wie unsichtbar für uns. Die Leitungen führen zu fast jedem Gebäude.*

„Wow!“ Pele bläht seine Schallblase und gibt ein kurzes Trompeten von sich. „Da machen die aber viel, bis das Wasser sauber ist.“

„Natürlich“, sagt Pomidolfa. „Die Stadtwerke wollen ja nicht, dass jemand krank wird, weil im Wasser, das er trinkt, irgendwelche krank machenden Stoffe sind.“ Sie füllt den Freunden eine Flasche mit Trinkwasser ab und drückt sie Pele in die Hand.

Egon kneift seine kleinen Augen zusammen. „Guckt mal, da hinten.“ Er weist mit dem Kopf dahin, wo sich ein kleiner Bach durch leuchtende Sumpfdotterblumen, Brunnenkresse und wucherndes Farnkraut schlängelt. Dabei rieseln Erdkrümel von seinem Käppi. „Da liegt was Gelbes. Ist das nicht …“

„Ein Gummistiefel!“ Aufgeregt zieht Pele den Regenwurm auf seinen Rücken. „Komm, Egon, das sehen wir uns an.“

Sie winken der Waschbärin noch einmal zu, bevor sie gemeinsam mit Miss Marta zum Bach hinüberflitzen.

Das Wasser rauscht leise, die Strömung zieht und zerrt an dem gelben Gummistiefel. Aber sie hat keine Chance: Der Stiefel liegt fest eingeklemmt zwischen zwei moosgrünen Steinen. Mit spitzem Schnabel und all ihrer Krähenkraft zieht Miss Marta ihn heraus. Sie klemmt sich ihr Monokel vors Auge. Gründlich beäugt sie den gelben Gummischuh und vergleicht ihn mit dem Stiefel, der unten an Egon dranhängt. Dabei nickt sie die ganze Zeit wortlos vor sich hin.

„Was?“ Pele kann es kaum aushalten.

„Das“, sagt Miss Marta und nickt noch immer, „das ist der linke Gummistiefel von deinem rechten, Egon. Das ist so klar wie Trinkwasser.“

„Adam war hier!“ In wildem Zickzack hüpft Pele von Stein zu Stein, bevor er mit einem lauten Platsch im Wasser landet.

„Ja“, sagt Miss Marta und öffnet ihr Auge einmal ganz weit, damit das Brillenglas herausrutscht. „Zu diesem Schluss wäre ich auch gekommen.“

Egon seufzt herzzerreißend. „Und jetzt?“ Dicke Regenwurmtränen kullern an seinem Körper herunter wie über eine Rutschbahn. „Wo ist bloß Adam?“, schnieft er.

Schon will Pele seinen Freund erneut in den Arm nehmen, als er wenige Meter entfernt einen kleinen Eisvogel erblickt. Vor Schreck flüchtet sich Egon in den Boden.

Wasser-
Schutzgebiet
Pumpe
aus
an

Kobaltblau und rostrot schillert das Gefieder des Vogels. Gerade steckt er einen langen Schlauch tief in den Wiesenboden.
Neugierig tritt Pele näher. „Was machst du da?“
„Ich pumpe ein wenig Grundwasser hoch.“ Der Eisvogel lächelt freundlich. „Übrigens, ich bin Klara vom Wasserwerk.“
Aus dem Schlauch läuft Wasser in ein Glasröhrchen, das Klara sofort mit einem Stopfen verschließt. Vorsichtig stellt sie es in einen Metallkoffer, der innen extra Halterungen für solche Röhrchen hat.
„Und was machst du jetzt damit?“
Mit einem Klacken schließt Klara den Koffer. „Ich bringe es ins Labor. Da gucke ich mir das Wasser unter einem Mikroskop genau an. Nur allersauberstes Grundwasser darf ja Trinkwasser werden. Weißt du eigentlich, dass wir hier in einem Wasserschutzgebiet sind?“
„Wasser… Was?“ Pele hopst in die Höhe.
„In einem Wasserschutzgebiet“, sagt Klara, „muss der Erdboden besonders sauber gehalten werden, weil sich darunter in der Tiefe der Grundwasserleiter befindet. Hier darf zum Beispiel niemand einfach so seinen Müll abladen, weil winzige Teile davon in den Boden sickern könnten. Und du weißt ja: Das Grundwasser darf auf keinen Fall dreckig werden.“
Pele nickt. Das hat er verstanden.
Klara erklärt weiter: „Wir kontrollieren das Wasser aber nicht nur hier, sondern an allen möglichen Stellen. Beim Kanal, beim Kohlefilter, bei den Brunnen, wo es hochgepumpt wird, und auch dann noch, wenn es im Wasserwerk schon fertiges Trinkwasser ist. Sogar noch in den Rohren, die zu den Häusern der Menschen führen. Jedes Jahr nehmen wir dafür Hunderte solcher Wasserproben und untersuchen sie.“
Pele steht vor Erstaunen der Mund offen.
„Schön und gut“, mischt sich die Krähe ein und wendet sich an Klara. „Gestatten“, sagt sie, „Miss Marta, Münsters erste und einzige Detektivkrähe. Ich finde jedes vermisste Tier.“ Sie hält dem Eisvogel die schlanke Kralle hin. „Kennst du die Wunderliche Wasserfrau?“
Mit einem Mal bekommt Klara einen verträumten Blick. „Ich habe sie noch nie gesehen, aber ich durfte sie schon oft hören.“ Ihre Stimme wird ganz weich. Sie scheint überhaupt keine Angst vor dem widerlichen Wasserwesen zu haben. „Manchmal kann ich durch den Schlauch ihren wundersamen unterirdischen Gesang hören. Und wisst ihr was? Auch heute habe ich sie schon singen gehört.“
Egon kommt aus dem Boden hervorgeschossen. Grasbüschel stehen auf seiner blauen Kappe. „Wo?“ Seine Stimme ist plötzlich sehr laut.
„Als ich vorhin eine Grundwasserprobe dort hinten genommen habe.“ Klara zeigt den Bach hinunter, der als kleiner Wasserfall über einen breiten Stein rauscht.

Mitten auf einer Lichtung zupft ein kleiner Wurm mit rotem Käppi an einem Grashalm.
„Adam!“ Wie ein Pfeil schießt Egon über die Wiese. Erleichtert ringelt und kringelt er seinen Körper um den seines Zwillingsbruders. „Ich hatte so, so große Angst um dich.“
Adam zieht ihn fest an sich. Verstohlen wischt sich Miss Marta mit der Flügelfeder eine Träne aus dem Augenwinkel.
„Pele, alter Junge!“ Adam lacht und nimmt ihm den gelben Gummistiefel ab. „Dank dir.“ Schnell steckt er seinen Schwanz in den Stiefel. „Freunde, ich möchte euch jemanden vorstellen.“

Ein leises Rascheln ertönt. Einen Augenblick später lugt ein zierliches, hell glitzerndes Wesen hinter einem Baumstumpf hervor. Ein Kranz aus Gänseblümchen sitzt auf seinen langen algengrünen Haaren, und es duftet wie ein warmer Sommerregen.
„Das ist Alma“, sagt Adam, „die Wunderliche Wasserfrau.“
Alma lächelt scheu. Pele, Egon und Miss Marta trauen ihren Augen nicht. Vor dieser hübschen Seejungfrau hatten sie Angst?

Unauffällig berührt Pele Alma am Bauch. „Du bist ja ganz warm."
„Na klar." Almas Stimme klingt lieblich.
„Ich dachte ..."
„Und wo sind deine Haifischzähne?", fällt ihm Egon ins Wort.
„Haifischzähne?" Alma stößt ein sanftes Lachen aus. „Ich habe nur einen einzigen spitzen Eckzahn. Den habe ich von meinem Ur-Ur-Urgroßvater geerbt. Der war eine Fledermaus. Glaube ich zumindest."
Miss Marta klemmt sich ihr Monokel vors Auge und inspiziert den Zahn genauestens. Verrückt, denkt Pele. Almas Füße sehen fast so aus wie seine eigenen.
„Wohnst du wirklich unten im Grundwasser?", fragt er.
Alma hält sich eine Hand vor die Augen. Die Sonne scheint sehr hell für sie zu sein. „Seit Jahrhunderten passen die Frauen unserer Familie auf das Grundwasser auf. Tief in der Erde besingen wir das Wasser und befreien es dadurch von Schmutz. Wir wünschen uns nämlich für alle Lebewesen sauberes und gesundes Wasser." Almas Blick fällt auf die kleine Flasche, die noch immer unter Peles Arm klemmt. „Was hast du da?"
Der Frosch reicht ihr das Fläschchen. „Probier mal."
Alma nimmt einen zarten Schluck. Überrascht schnappt sie nach Luft. „Das ist ... das ist ... So ein gutes Wasser kann es gar nicht geben!" Sie blinzelt Pele aus ihren aquamarinblauen Augen an. „Was ist das?"
„Das ist Trinkwasser aus Münster. Es hat eine lange Reise hinter sich, auf der es immer klarer und köstlicher wurde."
Miss Marta springt auf den Baumstumpf und erzählt von den Tieren, die sie auf ihrer Reise getroffen haben: „Zuerst lief das Wasser vom Kanal bei Schlomo Schnecke durch den Filter", erklärt sie, „dann sickerte es fünfzig Tage lang durch den Erdboden und erst danach wurde es bei Pomidolfa im Wasserwerk zu Trinkwasser gemacht. Und Klara, der Eisvogel, kontrolliert andauernd und überall, ob das Wasser auch wirklich lupenrein ist."
„Schlomo, Pomidolfa, Klara ..." Über Almas schillernde Haut zieht sich ein leichter Schauer. „Wunderwesen mit Wundergeräten, die wundersame Dinge tun", sagt sie andächtig.
Pele muss grinsen. Eigentlich ist doch Alma das wunderliche Wesen. Oder?
Plötzlich huscht ein Schatten über ihre Augen.
„Was ist los?", fragt Adam seine neue Freundin.
Alma seufzt. „Wenn es diese Wunderleute mit den Wunderapparaten gibt, dann braucht ja gar keiner mehr mein Singen."
Pele, Adam und Egon wechseln einen schnellen Blick.
„Oh doch!", rufen sie gleichzeitig. „Und wie!"

Der Abendhimmel leuchtet so blau wie die wasserblau angestrahlte Bühne, auf der Pele, Egon und Adam in weltbester Laune stehen. Gemeinsam blicken sie hinunter auf die unzähligen Köpfe der Zuschauer, die nicht nur den Domplatz, sondern auch die Seitenstraßen bevölkern.

„Die sind alle unseretwegen hier", flüstert Egon. Für einen kurzen Moment sieht es so aus, als suchte er zwischen den Bühnenbrettern nach einem Loch zum Verkriechen.

Pele zieht das Mikro aus dem Ständer. „Guten Abend, Münster!" Ihm wird ein bisschen schwindelig, weil seine Stimme so laut schallt. „Wir sind die *Rocking Rain Boots*!"

Die Menge bricht in jubelnden Applaus aus.

„Und die *Rocking Rain Boots* haben endlich eine Sängerin!", ruft er und schiebt ein großes, mit Wasser gefülltes Kristallgefäß auf die Bühne. Mit einem Mal sind alle still. Nur ein geheimnisvolles Blubbern ist zu hören, dessen seidiger Klang sich wie eine leichte Sommerdecke über den Platz legt.

„Darf ich vorstellen? Alma – auch bekannt als die Wunderliche Wasserfrau!"

Ein Raunen geht durch die Menge. Alma steckt ihren schimmernden Kopf über den hauchfeinen Glasrand und lächelt schüchtern.

„One, two, three, four", zählt Pele auf Englisch ein.

Der Schlagzeuger – ein Bursche mit schwarzem Tuch über Kopf und Körper, der nicht erkannt werden möchte – hämmert aus Leibeskräften auf eine ganze Ladung hohler Birkenstämme ein. Egon und Adam schwurbeln ihre Körper über die feuchten Ränder zweier Wassergläser, und wenn jemand gerade nicht zur Bühne hinaufschaut, muss er glauben, dass dort echte Rockmusiker ihre quietschenden E-Gitarren bearbeiten. Pele bläht seine Schallblase und ein Voll-Karacho-Saxofon-Tröten ertönt, und Alma unterlegt alles mit einer wundervoll krachenden Unterwassermelodie.

Alle sind gekommen: Lila Libelle steht mit schnellen Flügelschlägen in der Luft, Franka Fransenfledermaus segelt kreisend vor dem Dom, Greta Gans

pickt Fleisch aus einem Döner-Rest – ausnahmsweise, zur Feier des Tages. Klara und Pomidolfa verteilen Trinkwasser an die durstigen Zuschauer, Effi Eichhorn stößt begeisterte Pfiffe aus, und Schlomo Schnecke schneckt auch schon um die Ecke.

Dem Schlagzeuger aber ist es inzwischen unter seinem Tuch ziemlich heiß geworden. Mit seinem langen, spitzen Schnabel zupft er den Stoff ein wenig zur Seite. Die Menge johlt, als sie Miss Martas schwarze Federn erkennt. Sie trägt sonnenblumengelbe Gummistiefel, die einen kleinen, feinen Absatz haben. Ihr Monokel hat sie zu Hause gelassen, denn das passt natürlich nicht zu einem Rockstar. Sie nickt ihren neuen Freunden Pele, Egon, Adam und Alma zu, und zusammen schlagen, schwurbeln, schallen und schmettern die *Rocking Rain Boots* weiter, bis irgendwann, am Horizont, langsam die Sonne aufgeht.

Illustration: Jennifer Coulmann
Konzept, Text, Lektorat: Julia Kaufhold
Satz: Die Gezeiten

Herausgeber:
Stadtwerke Münster
www.stadtwerke-muenster.de

Stadtwerke Münster